Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20, Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postscheckkonto: Dresden 1530. Girokasse: Riesa Nr. 52.

№ 269. Freitag, 17. November 1933, abends. 86. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, zegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellungsgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Wiederbelebungsversuche in Genf.

Die polnische Initiative.

Das deutsche Communiqué über den Besuch des polnischen Gesandten beim Reichskanzler ist kurz und nur wenigen verständlich. Man wird vor allem die Wendung beachtet haben, daß sich beide Staaten einig seien, eine Verständigung ohne Anwendung von Gewalt herbeizuführen. Dieser mag an einen etwa beschlossenen deutsch-polnischen Nichtangriffspakt denken, andere vielleicht sogar an ein Ostlocarno, an die Aufgabe deutscher Rechte. Tatsächlich aber sichern sich beide Mächte zu, in Frieden und Freundschaft alle Probleme zu lösen, die der Lösung bedürfen. Der Besuch des polnischen Gesandten entsprang der polnischen Initiative, er beweist, daß der Wille zu einer friedlichen Verständigung sich über umständliche Präliminarien hinwegsetzen kann, und daß Deutschland jederzeit bereit ist, mit jeder Macht direkt zu verhandeln, wenn der ehrliche Verständigungswille obwaltet. Daß Polen den Weg gefunden hat, kann nicht überraschen, denn es dürfte noch bekannt sein, daß der Reichskanzler in einer Rede s. Zt. schon sich bereit erklärte, mit Polen über alle schwebenden Differenzpunkte zu verhandeln. Schon vor zwei Monaten sprach daraufhin der damalige polnische Gesandte Wysocki beim Reichskanzler vor und leitete die Verhandlungen ein, die jetzt gewissermaßen in den zweiten Akt getreten sind.

Diese Verhandlungen sollen von beiden Seiten nach der ersten Aussprache und den Bindungen, die hierbei eingegangen sind, in Frieden und Freundschaft geführt werden. Es gibt eine große Anzahl von Fragen, die eines Ausgleichs bedürfen und die jetzt das deutsch-polnische Verhältnis trüben können. Wir brauchen nur an die Minderheitenfrage zu denken, an die oberschlesischen Probleme und die wirtschaftlichen Probleme, die schon in Genf in einigen Unterhaltungen zwischen dem Außenminister von Neurath und dem polnischen Beauftragten berührt wurden. Wenn zum Teil bislang immer der Völkerbund als Schiedsrichter angerufen wurde, so beabsichtigen beide Mächte unter sich vertrauensvolle Abkommen zu treffen, die für die Zukunft alle Reibungen vermeiden sollen. Jedenfalls ist von vornherein eine außerordentlich freundschaftliche Atmosphäre vorhanden. Das Verhandlungsfeld ist so groß, daß die Verhandlungen lange Zeit in Anspruch nehmen werden.

Es ist leicht möglich, daß nach der Erledigung des ersten Programms auch politische Fragen von größerer Tragweite zur Erörterung gelangen. Doch das kann zunächst die Verhandlungen nicht beschweren. Es wird sich in ihrem Verlauf zeigen, wie eine grundsätzliche Verständigung zwischen Deutschland und Polen auch über territoriale Fragen erfolgen kann. Das Wichtigste erscheint zunächst, daß sich zwei Länder, die so viele Reibungsflächen boten; an einen Tisch finden mit dem beiderseitigen Willen, Frieden zu schließen. Freilich, die französische Presse ist durch den polnischen Schritt peinlich berührt. Man empfindet es in Paris so als ob Polen gewissermaßen aus der Front bricht und zeigt sich unangenehm getroffen, daß Polen vor seinem Schritt nicht erst die französische Zustimmung eingeholt hat. Die französischen Pressestimmen, die erst in Deutschland die Wichtigkeit dieses polnischen Besuchs und des deutschen Communiqués erkennen ließen, gleichen einem Alarm. Alle Einwende, deren es genug gibt, müssen jedoch an dem Ernst scheitern, mit dem die polnische Regierung den neuen und wichtigen Schritt getan hat. Selbst wenn eine bestimmte polnische Presse den Franzosen sekundieren sollte, kann sich an der Tatsache einer kommenden deutsch-polnischen Verständigung nichts ändern. Es gibt freilich, wie man aus der französischen Presse entnehmen kann, eine Menge Angriffspunkte, die sich indessen im großen und ganzen als bewußt falsche Auslegungen erweisen müssen. Man wird versuchen und tut es bereits, Deutschland zu unterschieben, es habe es verstanden, Polen zu Verhandlungen zu bringen, um die Front der Siegermächte zu spalten. Man wird behaupten, Deutschland wolle nichts anderes, als Polen zur Aufgabe seiner Rechte bewegen und es womöglich unter Druck setzen. Die Tatsachen sprechen anders, aber der Zweck heiligt die Mittel. Man merkt es der französischen Presse an, daß sie ihre Polemik darauf einstellt, in das neue und vertrauensvolle Verhältnis der beiden Mächte Zweifel und Zwietracht zu setzen. Es ist immerhin anerkennenswert, daß die polnische Regierung den entscheidenden Schritt ohne Rücksicht auf das süß-saure Gesicht Frankreichs tat und daß die polnische Regierung ganz offen sich schon in der ersten Unterredung zu einem guten Verhältnis und zu dem Willen bekannte, alle Differenzen zu begraben und in ehrlichem Wollen den Frieden zu suchen.

Das könnte ein guter Anfang sein, er könnte andere Mächte, denen wir wiederholt die Hand geboten haben, beschämen. Vor allem aber lehren diese Verhandlungen wieder, wie tief und ehrlich der Friedenswille in Deutschland wurzelt und daß wir keinen überhitzten Nationalstandpunkt haben, wie Paul-Boncour meinte, sondern es mit unserm gottlob heute stärker ausgeprägten Nationalstolz vereinigen können, den Ausgleich und den Frieden am Verhandlungstisch zu suchen. Soweit sich heute schon übersehen läßt, kann das deutsch-polnische Verhältnis von Einwirkungen anderer Mächte nicht mehr gestört werden. Und somit haben wir die Sicherheit erlangt, daß in unserer Außenpolitik ein richtiger Kurs gefunden ist, der einmal einen wirklichen und ehrlichen europäischen Frieden festigt.

Die Blutschuld der KPD. erwiesen.

Sensation im Maikowski-Prozeß. — Der Hauptangeklagte packt aus.

Berlin. (Funkspruch.) In der heutigen Sitzung des Maikowski-Prozesses kam es zu aufschlußreichen Ausführungen. **Der Hauptangeklagte Schuckar erklärte, daß auch Moabiter Kommunisten an dem Ueberfall in der Wallstraße teilgenommen haben. Nach der Schießerei habe ihm der Angeklagte Plessow gesagt, es wäre vielleicht besser gewesen, man hätte die Nationalsozialisten in der Galvanistraße überfallen. „Dann wäre keiner mehr zurückgekommen, denn aus allen Fenstern hätte man geschossen!"**

Sodann **gab Schuckar folgende Erklärung** ab:

„Es ist von Anfang an die Taktik der KPD. gewesen, bei irgendwelchen Zusammenstößen oder Ueberfällen die Schuld von der Führung der Partei auf irgendwelche Spitzel abzuwälzen. Zu diesen Spitzeln habe auch ich gehört. Der Angeklagte Wolf war Geheimkurier des zweiten Zuges des Rotfrontkämpferbundes und hat zu den führenden Funktionären gehört. Wolf hat über alles genau Bescheid gewußt und in seiner Wohnung haben geheime Zusammenkünfte der kommunistischen Funktionäre stattgefunden, an denen auch ich teilgenommen habe. In der Wohnung von Wolf wurden auch Waffen in großen Mengen aufbewahrt, die zu gegebener Zeit gebraucht wurden. Gewiß, ich habe mich des Landfriedensbruchs schuldig gemacht, ich bin nur durch meine Trunkenheit an dem Abend dazu mißbraucht worden.

Das gemeine Verbrechen in der Wallstraße ist aber von der kommunistischen Führung organisiert worden. Ich habe heute meinem Verteidiger Schriftstücke übergeben, die die Schuld der führenden kommunistischen Funktionäre nachweisen. Ich habe meinen Verteidiger gebeten, davon Gebrauch zu machen, wie er es für richtig hält."

Der Verteidiger des Angeklagten Schuckar bestätigt diese Erklärungen.

Aufruf der Reichskirchenregierung zur Volksmission.

* **Berlin.** Im „Gesetzblatt der Deutschen Evangelischen Kirche" wird folgender **Aufruf der Reichskirchenregierung zur Volksmission** veröffentlicht:

„Deutsche Evangelische Volksgenossen!

Als unter Adolf Hitlers Führung Deutschland sich aufmachte, ein Volk zu werden, da riß die ungestüme Kraft dieses Aufbruches auch die evangelischen Kirchen mit; sie stellten das Gemeinsame höher als das Trennende, sie überwanden die Hemmungen ihrer Geschichte, sie schlossen sich zusammen zu einer deutschen evangelischen Kirche, — zum ersten Mal feiert so eine deutsche Kirche ein großes Lutherfest. Aus dem Gedenktag, der nur rückwärts blickt, wird das Weihefest für ein neues Haus der deutschen Kirche Martin Luthers.

Dieser Tag soll zugleich der Anfang eines gemeinsamen Werkes sein. Groß steht vor uns die Aufgabe, die die gegenwärtige deutsche Schicksalsstunde unserer Kirche stellt. Es gilt den entscheidenden Kampf um die Seele des deutschen Volkes. Die Stunde der Volksmission ist da. Ich rufe Euch auf, im Geiste des Reformators und in voller Einigkeit mitzukämpfen, mitzudienen.

Das uns Deutschen durch Martin Luther neu geschenkte Evangelium muß wieder eine Macht in unserem Volke werden. Es soll Kraftquell und Richtschnur unseres Handelns sein und muß uns bereit machen, einer dem anderen freudig zu dienen, und die uns auferlegten Lasten miteinander zu tragen.

Den arbeitenden Männern in unserem Volke, gleichviel welchen Standes, soll ihr Beruf wieder Gottesdienst werden, und die Kirche muß mithelfen, daß Gerechtigkeit, Friede und Freude in den Beziehungen der deutschen Menschen untereinander herrscht.

Die Frauen und Mütter sollen aus einem wahrhaft priesterlichen Herzen ihr Haus mit christlichem Geist erfüllen und ihre Kinder frei und fröhlich zu Christenmenschen erziehen.

Lehrer und Jugendführer sollen in Schule und Arbeitsdienst, in SA. und HJ. das junge Deutschland zur Ehrfurcht vor Gott und zu mannhafter Frömmigkeit führen. Aelteste und Gemeindevertreter sind Kraft ihres Amtes berufen, durch Mitarbeit und Vorbild evangelischen Geist und Liebe zur Kirche in der ganzen Gemeinde heimisch zu machen.

Die Führer der Kirche gehen voran. Sie setzen sich mit Entschiedenheit dafür ein, daß bei den Verantwortlichen in Handel und Wirtschaft, in Film und Funk, in Theater und Literatur das christliche Gewissen zur Geltung kommt. Sie kämpfen mit Euch um den christlichen deutschen Sonntag, der wieder ein Tag für die deutsche Familie und für das Wort Gottes an allen Orten werden muß. Sie werden dafür sorgen, daß die Predigt des Pfarrers wieder lebensnah wird und dem heutigen Menschen das Evangelium so auslegt, wie er es verstehen kann; sie werden die theologischen Fakultäten dazu führen, daß sie neben ihrer wissenschaftlichen Forschung die großen Fragen unserer Zeit in einem lebensverbundenen Denken lösen helfen. Sie werden überall evangelische Akademien und Schulungsstätten schaffen, wo die Volksgenossen jeden Standes und jeden Alters vom Evangelium aus Klärung der Lebensfragen finden sollen.

Die Kirche soll nicht mehr im Winkel stehen; aus der Kraft des Geistes Gottes will sie, jedermann offenbar, ihren Dienst an unserem Volke tun.

Sie wird sich niemandem aufdrängen und will nichts mit äußeren Mitteln erreichen — aber die Zeit des Terrors gegen sie ist vorbei; frei öffentlich tritt sie vor alle, wirbt um alle, will allen dienen; wo ihr aber Gottlosentum und Neuheidentum und unchristliches Wesen entgegentreten, da wird diese neue Kirche mannhaft das Schwert des Geistes führen, nicht nur zur Verteidigung der ihr heiligen Güter, sondern zum Angriff gegen jede Zerstörung und Zersetzung. Und die Kirche wird wieder lernen, daß ihr Glaube weltüberwindend ist.

In diesem Sinn und Geist rufe ich Euch, evangelische Volksgenossen jeden Alters und jeden Standes auf, helft mit bei diesem großen Werk der deutschen Volksmission! Haltet Euch bereit, wenn wir Euch rufen; sucht selbst die Verbindung mit Eurer Gemeinde, laßt uns in treuer Kameradschaft des Glaubens zusammenstehen. Zumal Ihr evangelischen Männer der SA., SS., des Stahlhelm, und Ihr von der nationalsozialistischen Jugend, — Ihr wißt, der Führer ruft nach diesem Dienst der Kirche im Dritten Reich — enttäuschen wir ihn nicht!

Baut mit uns die deutsche Volkskirche — kämpft mit! Das Gesicht des neuen Deutschland soll das eines christlichen Volkes sein!"

Einheitliche Gottesdienste am 1. Advent.

* **Berlin.** Im Geiste des Aufrufes der Reichskirchenregierung hat Bischof Hossenfelder ein **Sofort-Programm der volksmissionarischen Arbeit aufgestellt. An jedem ersten Sonntag im Monat soll im Bereich der Deutschen Evangelischen Kirche der Gottesdienst einheitlich gestaltet werden.** Der Predigt dieses Gottesdienstes soll in allen Kirchen der gleiche Text zugrunde liegen, ebenso soll als Hauptlied dieses Gottesdienstes in allen Gemeinden das gleiche Lied gesungen werden. Zu diesem Gottesdienst werden in erster Linie die christlichen Hausväter aufgerufen, sich zu Monatsbeginn gemeinsam unter Gott zu stellen. Der Aufruf erinnert an das „priesterliche Amt des Hausvaters und an seine Verantwortung für Weib und Kind, Volk und Kirche sowie an die Gestaltung christlichen Familienlebens in Geist und Sitte".

Am **1. Adventssonntag** wird somit in allen deutschen Kirchen das gleiche Lied erklingen, der gleiche Text behandelt werden. Nicht nur in der Verfassung, sondern auch im Gottesdienst der Gemeinden soll die große, alles umfassende Einheit der neuen Deutschen Kirche ihren symbolischen Ausdruck finden.

Viermächteverhandlungen in Rom?

„Petit Parisien" berichtet aus Rom, daß man dort an die Einberufung einer Konferenz der Signatarmächte des Viererpaktes denke. Der Außenpolitiker des Blattes hält es nicht für unmöglich, daß Sir John Simon und Eden versuchen könnten, Frankreich für eine Zusammenkunft der Mächte in Rom zu gewinnen.

Oberstleutnant Mitschitsch hingerichtet.

* **Belgrad.** Der im Spionage-Prozeß zum Tode verurteilte ehemalige **Oberstleutnant Luja Mitschitsch wurde am Donnerstag hingerichtet. Der Vollzug des Todesurteiles erfolgte durch den Strang.** Oberstleutnant Mitschitsch stand an der Spitze einer Spionage-Organisation, deren andere Mitglieder zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt wurden.